

Gemeinnützige Blätter.

(Zugabe zur vereinigten Ofter u. Pester Zeitung)

Nro 92:

Nicht, das Beste nur erkennen,
Nicht, es mit Bewunderung nennen;
Nicht, im Wunsch es haben nur;
Nach dem Bessern mählich ringen,
Den Entschluß zur That vollbringen, —
Dies allein bewirkt Cultur.

Siebenbürgenscher Käse. Hr Gen:
H. Hohenhausen bringt im 209. Stück des Nürn-
berger Verkündigers folgendes zur Sprache: „Es
ist bekannt, daß der Parmesan-Käse der beste
aller Käse ist; dann kommt der von Lodi, von
Limburg, der Emmenthaler und einige andere
gute in der Schweiz. Nun wird Jedem bei Ver-
gleichung des so sehr berühmten Käses von Lo-
di in Italien; mit dem Siebenbürgenschen wohl
abgelegenen und gepflegten Käse, die Wahl we-
he thun. Der Unterschied zwischen beiden in Be-
zug auf das Mercantilsche besteht aber darin,
daß, wenn das Pfund Käse in Lodi zum Bei-
spiele an Ort und Stelle 60 Kreuzer Reichs-Geld
kostet, das Pf. Siebenbürgenschen Käses an Ort
und Stelle 3 Kreuzer kostet. Dieser Gegen-
stand möchte also wohl einer Speculation werth
seyn. Ein unternehmender Handelsmann demnach
welcher nach Hermannstadt in Siebenbürgen rei-
sete, dort mittelst sächsischer Kaufleute sich voll-
kommene Sachkunde erwürbe, und in der Herbstzeit
einen Einkauf im Großen verfügen würde, dem
stände ein großer Nutzen bevor. In Temeschwar,
Ofen, Wien, Linz, München, Regensburg, Nürn-
berg, Würzburg und Frankfurt müßte er zu-
vor Consorten oder Speditoren ausgemittelt ha-
ben. Ich sage selbst zu Temeschwar, weil roun-

derbar genug, nicht einmal da der gute Siebenbürgensche Käse bekannt ist. In jedem vordennannten Orte könnte also schon ein sehr guter Verkehrsleiß vor sich gehen. Der Transport von Hermannstadt bis Wien würde ungemein wohlfeil ausfallen, wenn man sich zu diesem Transport folgenden wohlfeilen Fuhrwerks bedienen wollte: In Siebenbürgen, und auch im Banate, besteht das Bauern-Fuhrwerk aus kurzen Wagen, wovon man 3 oder 4 Pferde neben einander anspannt. Man kan darauf 10 bis 12 Centner laden, und bei gutem Wege in einem Tage 7 bis 8 Meilen hinterlegen. In Ungarn aber dienen eben dazu die leichten ungarischen Wägelchen, ebenfalls mit 3 oder 4 Pferden neben einander bespannt. Beide Fuhrwerke kan man nun in Vergleichung mit deutschem Fuhrwerke sehr wohlfeil bekommen. Die Mauthen von der österreichischen Gränze an werden nun auch etwas betragen; weßwegen sich ohnehin versteht, daß ein Unternehmer dieses alles in seine Berechnung aufnehmen muß, um zu sehen, ob er nach genugsam für sich gehaltenem Profit, dem Publicum eine Waare von gleicher Güte mit einer andern, um ein Drittel, oder gar um die Hälfte wohlfeiler werde geben können, denn von der mehreren Wohlfeilheit wird eben das Glück des Unternehmers, besonders im Anfänge abhängen. So geringfügig diese Sache scheinen mag, so wichtig kan sie werden. Die Würde einer Sache hängt bloß von deren Würdigung ab. Das erste Gebäude des Reichthums, folglich auch des Stolzes, der Holländer, ward auf Toisanische Säulen von großen Käsen errichtet. Das war inländischer National-Reichthum. Bei dem nachfolgenden ausgebreiteten Commerz blieb dieser Käse-

Tempel aufrecht stehen; und steht nun, da alle übrigen Reichthumsquellen versiegt sind, noch völlig in seinem nutzenbringenden Werthe, folglich in seiner Würde d."

Heu Behandlung in Hofwvl. Die Gebäude zur Aufbewahrung des Heues daselbst sind luftig. Sie bestehen aus über einander gelegten Balken mit bedeutenden Zwischenräumen. Man läßt das Heu nicht so ganz trocken werden wie bei uns, sondern führt es ein, wenn es den Grad der Trockenheit erreicht hat, daß man keine Feuchtigkeit mehr auspressen kan, thürmt es fest in einen Cubus auf und bedeckt es mit Stroh, weil sonst die oberste Lage durch die sich niederschlagende Feuchtigkeit schimmelt (Die Arbeiter entfernen, wenn sie einen Haufen setzen, alles Eisen von sich, denn man will bestimmte Erfahrung gemacht haben, daß sich das Heu leicht entzündet, wenn ein Stück Eisen darin verloren geht.) Es erwärmt sich bald, und man bemerkt den starken Geruch schon in einer Entfernung von 20 Schritten. In dieser Periode muß es ganz ungestört gelassen werden, denn, wenn man darauf tritt, so soll es an dieser Stelle schimmeln; daher darf man auf einem einmal gährenden Stock nicht mehr aufthürmen. Mehrere Landwirthe streuen Salz darein; Fellenberg aber nicht, weil es zur Conservation nichts beiträgt. Die Gährung hört, wahrscheinlich aus Mangel der Feuchtigkeit auf; man darf aber, während ihrer Dauer, nichts davon verfüttern, weil es den Thieren höchst nachtheilig seyn soll. Nach Vollendung der Gährung geräth es in einen braunlichen, etwas kleberigen Zustand, hat einen süßlichen Geruch, und setzt sich so fest zusammen, daß man es zum Gebrauche mit einem Spathen

abstechen muß. Das so präparirte Heu soll hauptsächlich dem Rindviehe weit nahrhafter und angenehmer seyn; vermuthlich weil sich durch die Gährung Zucker darin erzeugt. (In Jütland, in Dänemark, bringt man Gras und Klee, wenn es nur einigermaßen abgewelkt ist, in große Haufen und läßt es darin gähren, ohne ferner etwas daran zu thun, wo es sodann eine feste Masse wird die man mit Spathen losarbeiten muß, um sie dem Viehe zu verfüttern.)

Curiosa. Unverbrechliche Leinwand. Dieselbe wird aus dem, besonders in Böhmen und Ungarn vorkommenden Asbest oder Amianth, auch Bergflachs genannt, verfertigt. Der Asbest (der sich in einigen Eigenheiten vom Amianth unterscheidet) ist ein faserichter, schwarzgrünlicher Stein. Seine Zubereitung zu obersäbäntem Zweck ist folgende: Man läßt den Stein eine Zeitlang in warmem Wasser weichen arbeitet ihn dann darin mit den Händen herum und zieht die Fasern auseinander, bis eine zarte Erde herausfällt, die wie Kalk aussieht und das Wasser so weiß als Milch macht. Diese Arbeit wird so lange wiederholt, bis das Wasser seine natürliche Farbe behält. Dann werden die gereinigten Fäserchen auf ein Sieb ausgebreitet damit das Wasser desto geschwinder ablaufe, Nun nimmt man eine breite Tuchmacherkämme mit engen Spizen, zieht damit die Fäserchen gelinde aus einander und behält solche zwischen den beiden über einander gelegten Kämmen, so daß nur die äußersten Enden hervorragen. Diese Kämmen, welche alsdann auf einem Tisch festgemacht werden, müssen zugleich als Spinnrocken dienen. Um die Fäserchen in einen Faden zu spinnen, gebraucht man eine kleine Spindel die oben einen Haken hat. An

denselben befestigt man einen feinen gesponnenen Flachs, womit man die Asbestfäserchen durch das Umdrehen der Spindel zu vereinigen sucht. Man muß aber ein Gefäß mit Del bei der Hand haben, die Finger damit zu bestreichen, weil sonst dieselben der Asbestfaden angreift und wund macht, und weil auch dadurch der Faden selbst weicher und weniger rauh wird. Aus dem gesponnenen Garn wird endlich auf gewöhnliche Art Leinwand gewebt. Weil aber der eingesponnene Flachsfaden noch immer damit vermengt ist, so brennt man denselben im Feuer aus, da dann die Leinwand rein und ganz bleibt. Die Asbest-Leinwand hat nämlich die Eigenheit, daß sie im Feuer nicht verbrennt sondern durch dasselbe eigentlich gesäubert wird, so wie andere Wäsche durchs Wasser. Die alten Römer und orientalischen Völker pflegten in dergleichen unverbrennliche Leinwand die Leichname großer Herren zu wickeln und also zu verbrennen, damit die Asche derselben nicht mit der Asche des Scheiterhaufens vermengt werde. Es wird auch ein Papier vom Asbest bereitet, welches, wenn man es in's Feuer wirft, von der darauf befindlichen Schrift gereinigt wird, so daß es wieder von neuem gebraucht werden kan. So schrieb D. Brückmann in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Abhandlung von Asbest, und ließ mehrere Exemplare auf Papier von demselben abdrucken, wie man solche noch in öffentlichen Bibliotheken findet. In Sibirien ist i. J. 1720 ein Berg entdeckt worden, woselbst Asbest in großer Menge gebrochen wird. Sonst findet man dergleichen in Arabien, Indien, China, Japan, Egypten, auf Cypren und Corsica. Auf den pyrenäischen Gebirgen wird Amiant in Steinbrüchen gefunden,

In Grönland trifft man viele Amiantberge an, ferner in Schottland, England, Spanien, Frankreich, Italien, Ungarn, Siebenbürgen, Schlesien, Böhmen, Bayern und dem Erzgebirge. Auf dem pyrenäischen Gebirge verfertigt man wirklich noch Schnüre, Kniebänder, Uhrbänder, Gürtel und dergleichen aus Asbest.

Draſtica. Ein Landmann ſaß zwischen 2 jungen Leuten die ihn aufzogen. „Meine Herren, (ſagte er) Sie ſch inen mich zum Beſten haben zu wollen. Ich muß Ihnen daher eine Idee von meinem Charakter beibringen. Ich bin nicht ganz ein Pinſel und auch eben nicht ein Beck; aber ſo zwischen beiden.“ — Nachdem ein General bei der Belagerung einer Feſtung den Commandanten mehrmal fruchtlos zur Uebergebung des Places aufgefordert hatte, fügte er endlich die Drohung bei, er werde die Feſtung mit ſtürmender Hand nehmen, und dann ſelbſt das Kind in Mutterleib nicht ſchonem Furchtlos antwortete der Commandant auf dieſe Drohung: „Ich werde ruhig das Ende abwarten, denn ich und meine Soldaten ſind nicht ſchwanger.“ — Eine UnterrichtsAnſtalt zu Hamburg führte 1794 ein Schild mit der Inſchrift: „Hier übt man edle Jugend In Gottesfurcht und Tugend Ein wenig Knüppeley Iſt auch dabei“ (NB Der doppelſinnige Provincialiſm muß nicht vom Zuchtſtecken, ſondern vom Spizenklöpfel abgeleitet werden.)

Oekonomiſche Miſcellen. Schöne und unſchädliche Lünche. Man miſche 1 Pfund gut gebrannten und ſorgfältig gelöſchten Kalk mit 4 Pfunden in 12 Pfund ſiedendem Waſſer aufgelöſten Alaun, und verfare dabei wie gewöhnlich beim Weißen (Lünchen). Dieſe Lünche hat außer völliger Unſchädlichkeit zugleich eine blendend

weiße Farbe. — Der Myrthenkerbel (*Scandix odorata*) hat als Viehfutter so eine Nahrungskraft, daß die Kühe davon noch einmal so viel Milch geben und selbst alte Kühe davon fett werden. — Blumenerde auf eine leichte und geschwinde Art zu bekommen, vermische man ausgelaugte, von allen Kohlen gereinigte HolzAsche mit eben so viel Sand — Eyer lange frisch zu erhalten, hat man verschiedene Mittel. Das zweckmäßigste ist die Inkrustirung derselben. Man bereite aus gelöschtem Kalk, Kochsalz und Weinstein eine Brühe und tauche die Eyer so darein, daß sie eine Kruste davon tragen. Noch leichter und wohlfeiler ist folgende Methode: Man überstreiche die Eyer entweder mit dem durch das Umrühren gebrannten, gemahlten, und durchgeseihten Gypses in Wasser verfertigtem dünnen Brey, oder tauche die Eyer ins Wasser und überspudere sie dann allenthalben mit dem trocknen feinen Gypsmehl — Zwiebeln, sehr große zu erhalten, wovon eine vielleicht $\frac{3}{4}$ Pfund, auch drüber, wiegt, befolge man diese Methode: Man säe zu Anfang oder in der Mitte März guten Zwiebelsaamen (der sogenannte spanische ist der beste) in ein Mistbeet. Sind nun die Zwiebeln etwas erwachsen, so hebt man sie ganz behutsam heraus, beschneidet ihnen die Wurzeln etwas, und verpflanzt sie, jedoch ohne sie stark anzudrücken, 5 Zoll weit von einander in ein gutes Land. (Nuch dadurch erhält man sehr große Zwiebeln, daß man die ganz kleinen derselben den Winter über in Körben, Säcken oder auf Horben am Ofen von ihrem fettigen Wasser völlig austrocknen läßt, so daß nur der Keim gut bleibt. Diese ausgetrockneten Zwiebeln werden dann,

wenn man sie im folgenden April ungefähr 4 bis 5 Zoll weit von einander in gutes Land steckt und vom Unkraut rein hält, sehr große Zwiebeln liefern. Das Untreten des Krauts aber ist mehr schädlich als nützlich.)

Miscellen. Die ächten oder edlen Steine von den unächtten zu unterscheiden sind die specifische Schwere mit dem Beweise durch die Brechung der Lichtstrahlen, untrügliche Unterscheidungsmerkmale. Imbetreff des letzteren kommt es darauf an, daß man einen etwas entfernten Gegenstand durch die Ecke oder Spitze des Steins betrachtet. Sieht man nun durch eine einzige Facette ein doppeltes Bild vom Object, so ist der Stein zuverlässig kein orientalisches sondern ein Flußspath, ein erkünsteltes Glas &c. — Wir haben bereits über die Sonderbarkeit dieses Jahres gesprochen und Beispiele angeführt. Ein neueres noch ist, daß man an mehreren Orten, z. B. zu Hamburg, im October frische Erdbeeren zu Markt brachte; und die Straßburger Zeitung schreibt folgendes: Auch jetzt noch bei eintretendem Winter behauptet dieß Jahr seine Eigenthümlichkeit. Es war nichts seltenes daß man reife Trauben vom 2ten und sogar vom 3ten Saft pflückte. Aber auffallend ist es, daß gegen die Mitte November in den nämlichen Gärten neben manchen noch frischen Sommerblumen, die Christblume, ein Weihnachts-Gewächs, und sogar das Leberblümchen, das uns sonst im Febr. und März den Frühling ankündigt, in gleich vollkommener Flor neben einander stehen. In mehreren Gärten sind die Zwergbäume in voller Blüthe, und in den Feldern sieht man noch Klapprosen. Dennoch glauben erfahrene Ackerleute in den Häuten der Zwiebel-Gewächse sichere Anzeichen eines kalten Winters zu bemerken.

Charade.

Die erste ist nur Gott, die zweyte ziemt den Mann,
Das Ganze hat, nur wer sich selbst besiegen kann.
Auflösung der Charade Nr. 90. R a t. W r a t.